

Du und Ich Zusammen sind wir Frei

Die Schulglocke schrillt. Ferien – endlich frei! So schnell es geht renne ich aus der Schule. Bloß weg von diesem diesem ... was auch immer! Ich schnappe mir mein Longboard und fahre zu Opa, meinem Lieblings-Opa, wobei ich hatte ja nur einen – leider.

Ich habe es nicht weit zu ihm, er wohnt nur 500 Meter von unserem Haus entfernt. Das ist echt cool.

Er ist mein Lieblingsopa, weil:

Er erstens eine Frau hat, die noch lebt.

Nicht so wie bei meiner Oma (da ist der Mann verstorben) und bei meinem Onkel (der hat keine Frau, er hat nur zig tausend Freudinnen).

Er zweitens Pferde hat.

Wie cool ist das denn? Dachte ich zumindest, als ich noch ein Kind war. Jetzt finde ich sie einfach nur toll.

Ich drittens ein eigenes Pferd bei Opa zu stehen habe. Das ist schon cool!

Mein KLEINER Bruder (Toni) hat auch eins. Es heißt Gibli, weil er ein großer „Der Herr der Ringe“-Fan ist. Früher wollte er unbedingt ein eigenes Pony und hat es dann auch bekommen, aber jetzt findet er es zu babyhaft. Er trifft sich nur noch mit seinen Kumpels oder spielt Playstation. Kann man irgendwie aber auch verstehen, er ist 17 Jahre alt und ich 18. Denn schließlich ist er mein KLEINER Bruder.

Als ich bei Opa ankomme, sehe ich niemanden, ich läute an der Tür. Nichts. Ich hole meinen Schlüsselbund hervor um das Tor aufzuschließen. Kaum ist es offen, kommt mir auch schon Storm entgegen. Storm ist mein Hund, er wohnt bei Opa, weil mein KLEINER Bruder (Toni) eine Hundeallergie hat. Freudig begrüßt er mich. Ich gehe in den Garten, kann aber Opa nirgendwo entdecken, nur die gackernden Hühner. Also laufe ich in den Pferdestall, da finde ich ihn schließlich. Er steht vor einer der vier Pferdeboxen und streichelt Pye (das ist Mums Pferd).

Um Opa nicht zu erschrecken, trete ich behutsam näher.

„Hi Opa“, sage ich ruhig. Er dreht sich um.

„Anastasia! Was für eine Überraschung!“ ich lächle ...

Plötzlich vibriert mein Handy in meiner Hosentasche.

„Hi Mum, was gibt's?“ frage ich im genervten Ton.

„Wo bist du?“ bekomme ich als Gegenfrage. Sie scheint aufgeregt zu sein, aber nicht positiv.

„Bei Opa“ antworte ich.

„Komm sofort nach Hause, aber ein bisschen dalli!“

„Wieso?“ versuche ich es wieder. Und sie antwortet wieder nicht.

„Jetzt sofort!“ dann legt sie auf.

Genervt lege ich auf und verabschiede mich von Opa. Dann fahre ich so langsam wie möglich nach Hause, um sie zu provozieren.

Als ich ankomme, schimpft Mum nur noch mehr.

Nach einer langen Diskussion gibt sie mir schließlich Zimmerarrest, weil ich ohne jemanden Bescheid zusagen bei Opa war, obwohl ich 18 bin. Das ist doch nicht fair! Mein KLEINER Bruder schläft heute bei Freunden und ich muss die ganzen Ferien in meinem Zimmer verbringen. YEAH! Aber daran werde ich mich überhaupt nicht halten, schließlich hieß es nicht umsonst FERIEN und nicht Hausarrest. Ich muss mir nur überlegen, wie ich hier rauskomme.

Meine grandiosen Ideen:

Ich bringe mich um. Aber diese Idee streiche ich schnell wieder durch, ich wollte doch Ferien. Wobei, vielleicht kann man unter der Erde versauern, auch als Urlaub bezeichnen.

Oder ich haue ab. Ich flüchte irgendwohin. Überall ist es besser, als hier zu verrecken. Das kann ich nämlich überall, ich brauche nur eine nervtötende Mutter. Fertig.

Nummer zwei ist die bessere Idee, finde ich jedenfalls. Ich brauche nur einen super Plan...

Au Au ich schlage so dolle mit dem Kopf auf die Tischkante das mir regelrecht Übel davon wird. Am besten höre ich lieber auf, denn ich brauche den Kopf ja noch, um hier rauszukommen. Ich brauche einen Plan. Ich lasse meinen Blick durch das Zimmer schweifen, vorbei am Bett, dem Kleiderschrank, meinem Sitzsack und dem Bücherregal. Ach, wie ich das alles vermessen werde. Klar, das ist es! In den Büchern sind Leute doch ständig auf der Flucht.

Nach einigen Stunden hatte ich einen Plan und eine Liste, was ich mitnehmen will:

Packliste

1. Fernrohr
2. Taschenlampe
3. Werkzeug
4. Lieblings Buch
5. Kompass
6. Fotoalbum
7. Klamotten ... Gute Laune

Fluchtplan

1. Packliste durchgehen
2. Rucksack und Longboard nehmen
3. Fenster öffnen
4. am Regenrohr hinunterrutschen
5. auf Longboard zu Opa fahren
6. mit Shadow wegreiten
7. frei sein

Das ist er also mein Fluchtplan. Ich kann es immer noch nicht glauben, dass ich wirklich abhauen werde. Alles zurücklassen, was mir am Herzen liegt, ist echt schwer! Schwerer als ich dachte. Aber dafür werde ich endlich frei sein. Wie Mum immer sagt „Schau nicht auf die Vergangenheit zurück, du kannst sie eh nicht ändern, sondern konzentriere dich auf das was vor dir liegt: die Zukunft!“. Wer hätte gedacht, dass ihr dieser Spruch einmal zum Verhängnis werden wird.

Am Abend als ich zu Bett gehe, bekomme ich wie immer keinen gute Nachtkuss, keine Umarmung, nicht einmal eines Blickes werde ich gewürdigt.

So werde ich sie wenigstens nicht vermissen.

Einen kurzen Moment überlege ich, ihnen einen Abschiedsbrief zu schreiben, so was wie: Ciao bis auf Nimmerwiedersehen!

Aber ich glaube, dann würden sie eine Party feiern. Also gehe ich ins Bett und warte bis es Nacht wird.

Um 23 Uhr werde ich wach und setze meinen Plan in die Tat um.

Alles funktioniert reibungslos, bis ich zu Opa komme.

Als ich gerade losreiten möchte, steht plötzlich Storm vor mir und schaut mich mit seinem unwiderstehlichen Hundeblick an. Aber wenn er mitkommt...

„Na gut!“ murme ich schließlich.

Freudig springt er auf und ab und rennt hinter Shadow her, während ich ihn vorantreibe.

Glücklich und zufrieden schließe ich meine Augen und breite die Arme aus.

Denn zum ersten Mal in meinem Leben bin und fühle ich mich frei.